

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 13=35 [i.e. 14=34] (1868)

Heft: 50

Rubrik: Nachrichten aus dem Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine gemeinschaftliche Aktion der Italiener und der Deutschen oder Oestreicher liegt durchaus nicht in den politischen Berechnungen unserer Zeit. Weit eher jedoch — und diese Aussicht stand nicht einmal — vor Jahren — so ferne — eine solche Seiten der Italiener und Franzosen, bei der übrigens, wenn sie jemals versucht werden wollte, wozu derzeit keine Aussicht vorhanden ist, das übrige Europa nicht gleichgültig zuschauen könnte, weil, diese Aktion von siegreichem Erfolge begleitet, das europäische Staaten-gewicht empfindlich verletzt werden würde.

Ghe wir in kurzen Zügen auf dieses Verhältnis eintreten, prüfen wir vorerst unsere Lage und Stellungen gegen Frankreich allein; wir werden dann von selbst auf die doppelte Bedrohung zu sprechen kommen.

Auch im vorigen Abschnitt hatten wir einige der zurückliegenden Verteidigungslinien gegen Frankreich prüfen müssen, so insbesondere im Wallis, bei Genf und der Waadt. Wir haben dort, was speziell Genf und die Waadt betrifft, die Linien verfolgt, welche sich uns bieten bis zwischen Genfer- und Neuenburger-See und die Städte und Haltpunkte ins Auge gefaßt, die sich uns an der nordöstlichen Spitze des Genfer-Sees darbieten. Im Wallis war es die Thalstraße von Martigny bis zum See herab, welche wir zu prüfen suchten für den Fall sowohl einer Bedrohung vom Col de Balm, als auch vom See her. Wir haben ferner auf der Jura-Westgrenze, im Jura-Gebirge, bis Basel für Guerilla-Kämpfe die einzelnen Haltpunkte für diese letzteren flüchtig erwähnt und sind bei einem verschanzten Lager bei Basel stehen geblieben.

Es bieten sich uns nunmehr vier Verteidigungs-Sektionen dar: das Wallis; der Rayon zwischen Genfer- und Neuenburger-See, die von der See- und Aar-Linie, vom Neuenburger-See bis zum Fuße des Hauenstein (Olten) begrenzte Hochebene und das Gebiet zwischen dem Jura und dem Rhein.

Die Bedeutung der einzelnen Sektionen hängt wesentlich von dem speziellen Angriffszweck des Angreifers ab, d. h. davon, ob derselbe eine vollständige Bewältigung der Schweiz beabsichtigt, oder nur ein Losreißen einzelner Landestheile; sie hängt ferner ab von der Haltung der Nachbarstaaten und der „Empfindlichkeit“, in welche diese durch ein feindliches Vorgehen in die Schweiz versetzt werden und den von ihnen getroffenen Vorkehrungen. Gerade bei dieser Bedrohung von Westen trifft unsere bereits in der Einleitung aufgestellte Behauptung am meisten zu, daß die neueren Grenzveränderungen der Großstaaten einen so beengenden Einfluß übten auf die strategischen Grenz- und Verteidigungsverhältnisse der Schweiz.

Wir brauchten nicht allzuweit zu greifen, um eine Absicht des westlichen Nachbarn nachzuweisen, des Kaiserreiches „natürliche“ — und Sprachgrenze über die französisch-sprechende Schweiz auszudehnen, einerseits um dem annexirten Savoyen seinen natürlichen Verkehrsmittelpunkt in Genf zu geben, den Genfer-See zum französischen See zu machen, andererseits um die napoleonische Heerstraße nach Italien — über den

Simplon — von jeder nicht französischen Beeinflussung frei zu machen, zur besseren Beherrschung des italienischen Norden.

Ein Theil dieses Zweckes scheint zwar fast erreicht, wenn es dem Angreifer gelingt, die von uns bezeichnete Verteidigungslinie zwischen Genfer- und Neuenburger-See zu sprengen und den Verteidiger hinter die Broye zurückzuwerfen, wodurch die Seeuferstraße nach Vivis und gegen das Rhonethal hin frei wird und eine Vereinigung mit den von Savoyen aus nach dem Wallis agirenden Truppen möglich wird.

Eine unge störte Verbindung ist freilich erst dann möglich, wenn man Chillon am Genfer-See und St. Moritz im Wallis vollständig isolirt oder zur Uebergabe zwingen kann.

Dem Verteidiger bieten sich jedoch vom Innern der Schweiz aus zwei Wege, um Ersatzkolonnen vorrücken zu lassen: 1) aus dem oberen Wallis, das seine Paßverbindungen über die Furka, die Grimsel und den Sanetsch-Paß, dessen bessere Konstruktion wohl bald beschloffen werden dürfte, da seine militärische Wichtigkeit coincidirt mit derjenigen des Pillon, und 2) aus dem bernerischen Simmen- und Saanen-Thal über den Pillon selbst, von Gsteig aus, wo sich der Sanetsch- und der Pillon-Paß kreuzen. In Saanen kreuzen sich dann wieder die Straßen vom Berner Simmenthal einerseits und jene aus dem Freiburgerischen Saane- (bzw. Sarine-) Thal, von Bulle, also aus der Saane-Linie, mit der wir uns bald zu beschäftigen haben werden.

(Fortsetzung folgt.)

Das eidg. Militärdepartement an die Militärbehörden der Kantone.

(Vom 1. Dezbr. 1868.)

Der schweizerische Bundesrath hat in gestriger Sitzung den Beschluß gefaßt, den Entwurf einer neuen Militärorganisation, welchen das unterzeichnete Departement sammt Bericht durchgearbeitet hatte, den Militärbehörden der Kantone mitzutheilen, um denselben Gelegenheit zu geben, sich über die Vorschläge, welche der Entwurf enthält, auszusprechen.

Mit der Vollziehung dieses Beschlusses beauftragt, übermitteln wir Ihnen hienit einige Exemplare des erwähnten Gesetzesvorschlages, um Ihnen damit Gelegenheit zu geben, sich über die darin enthaltenen Vorschläge auszusprechen. Zugleich richten wir das Gesuch an Sie, die Beilagen so weit möglich denjenigen Militärs und militärischen Vereinen zur Kenntniß zu bringen, welche Interesse an der Sache nehmen, damit diese auch ihrerseits Gelegenheit erhalten, ihre Ansichten zu äußern.

Nachrichten aus dem Ausland.

Bayern. Die mit dem Werder-Gewehr erzielten Probe-Resultate verdienen in der That Beachtung. Auch ein milder geübter Schütze erzielt mit den Patronen in Kupfer-Hülsen, aus offener Tasche genommen, elf Schuß in der Minute, und dabei ist der Mechanismus so stark und dauerhaft, daß sich auch bei der größten Anzahl von Schüssen keine Abnutzung zeigt. Vorläufig werden die Proben noch auf der Gewehrfabrik in Amberg, die nach wie vor unter Leitung des Herrn von Podewils steht, von kommandirten Offizieren und Unteroffizieren der In-

fanterie-Regimenter angestellt. Zur probeweisen Bewaffnung einer größeren Infanterie-Abtheilung mit dem neuen Gewehr scheint der Vorrath noch nicht auszureichen. Ueberhaupt wird vorerst nur beabsichtigt, 1000 Probegewehre an die Truppen zu geben. Die Amberger Fabrik ist bisher noch mit der Umwandlung der Bodewils-Vorderlader in Hinterlader, die jetzt die ganze bayerische Linie führt, beschäftigt gewesen.

In Baden war die Armee-Division in der Gegend von Pforzheim im September zusammengezogen. Soldaten und Bevölkerung sind ganz voll von der Intelligenz der Führung, dem Kriegsgemäßen der Manöver, der guten Haltung und Ausbildung der Truppen. Ueberhaupt dürfte vielleicht in keinem Staate ein größerer Umschlag der öffentlichen Meinung in Bezug auf das Militär jemals stattgefunden haben als in Baden.

Die badische Infanterie ist nun definitiv in drei Brigaden statt der bisherigen zwei eingetheilt. Von den 10 Landwehr-Bataillons-Bezirken sind jedem der 5 Linien-Infanterie-Regimenter zwei zugetheilt, aus denen sich dieselben vorzugsweise rekrutiren, während das Leibgrenadier-Regiment, Kavallerie, Artillerie, Pioniere und Train ihre Ergänzung aus allen Bezirken beziehen. In den badischen Garnisonen wimmelt es gegenwärtig von einjährigen Freiwilligen, die sich in dem neuen Rocke dem Publikum präsentiren. Die jungen Leute haben sich beeilt, kurz vor Thoreschluß noch von der Gelegenheit eines minder rigorösen Examins zu profitiren. Manche derselben machen aber den Eindruck, als sei man mit der Begünstigung der gebildeten Stände doch etwas zu weit gegangen.

Frankreich. Im Laboratorium von Metz ist neulich durch eine Explosion ein Arbeitsaal in die Luft gegangen, in welchem sich 20 Soldaten, 4 Feuerwerker und 85 Frauen befanden. 26 Personen davon wurden getödtet und 72 verwundet. Man war mit der Anfertigung von Patronen beschäftigt, und das Unglück wurde dadurch herbeigeführt, daß eine junge Arbeiterin eine heftige Handbewegung machte und dabei mit der Scheere in die Zündpille einer Patrone stach.

— Die Militärischen Blätter schreiben: In Betreff der sogenannten Freischützen (*francs-tireurs*) schrieb ich neulich schon, daß diese Schützengesellschaften sind, welche es sehr übel vermerken, daß man sie in die neue Mobilgarde aufnehmen und militärisch organisiren wollte, während sie keine andere Absicht hatten, als sich zu amüsiren, phantastisch anzuziehen und gelegentlich „patriotische“ Reden zu halten. Wie es scheint, hat die Regierung in der Sache nachgegeben, um in der Form Recht zu behalten. Der Kaiser bestimmt die Uniform, aber sie bleibt die bisherige, wie z. B. in Nancy ein Kalabreserhut mit wallender Hahnenfeder; der Kaiser ernennt die Offiziere, aber der bisherige „*président actuel de la société*“ wird einfach *capitaine* u. s. w. Dabei erhalten Sie gleich eine Liste der bisher konstituirten *compagnies de francs-tireurs volontaires*. — In Bezug auf die Anciennetätsverhältnisse der Mobil-

garde bestimmt eine Verfügung vom 28. Sept., daß alle Offiziere gleichen Grades nach dem Datum ihrer Anstellung in der Mobilgarde rangiren, gleichgültig, ob sie aus der Armee übergetreten oder aus Civilverhältnissen dazu ernannt werden; nur bei gleichem Datum geht der wirkliche Offizier vor. Tritt der Letztere mit der in der Armee erdienten Charge in die Mobilgarde über, dann behält er auch in dieser sein Patent.

Langres, bisher eine Festung zweiter Klasse, soll bedeutend erweitert werden und erhält insbesondere zwei neue detachirte Forts: fort de Peigney und fort de la Bonnelle. Die Vorarbeiten dazu sollen noch im Winter vollendet werden, um im künftigen Frühjahr den Bau sofort beginnen zu können.

Im Uebrigen ist etwas militärisch Neues aus den letzten vier Wochen von hier aus nicht zu melden, und selbst das Durchblättern der Journale gewährt hierfür nur sehr dürftige Ausbeute. Der *Spectateur militaire* brachte eine Reihe von Artikeln über die neue französische Infanterietaktik, auf welche ich gelegentlich zurückkomme, und der *Moniteur de l'armée* brachte unter der Form einer Kritik des Werks des eidgenössischen Oberst Lecomte — des Redacteurs der *Revue militaire suisse* — betitelt: *Guerre de la Prusse et de l'Italie contre l'Autriche et la confédération germanique en 1866*, zwei Artikel, welche dahin zielen, die preussische Armee in möglichst schlechtem Lichte erscheinen zu lassen.

England. Die Experimente zu Shoeburyness, welche Dienstag und Mittwoch vor 8 Tagen stattfanden, bezogen sich zuerst auf die neue Parson'sche Konstruktion, eine Doppelfütterung alter glatter Röhre. — Nach dem 44sten Schuß war die Bettung in Unordnung gerathen, so daß dieselbe neu hergestellt werden mußte. Das Versuchsschießen begann also mit dem 45. Schuß aus demselben Rohre, und wurde von je 20 zu 20 Schuß mit größerer Elevation fortgesetzt; zuerst 5, dann 7, dann 9, dann 19 Grad, wodurch Schußweiten von 2734 bis 6908 Yards (allerdings aber auch Seitenabweichungen bis zu 312 Yards) erreicht wurden. Bei dem 114. Schuß gab die Bettung wiederum nach, und das Schließen mußte eingestellt werden. Die Kommission ist der Ansicht, das Rohr zum offiziellen Versuchsschießen zu stellen, und man wird dasselbe daher nach Woolwich schicken, wo es 1000 Schuß (mit 30 Pfd. Ladung und 150 Pfd. Geschos) thun muß.

Darauf ging man zur Probe mit Vorsichtszündern bei 9 Pfünder-Granaten über. Um nämlich das Einbringen des Sprengladungspulvers in den Zünderkanal beim Transport zu verhüten, hat man einen papier-mâché Pfropfen eingeführt, von dem man sich überzeugen wollte, ob der Zünder denselben auch ausstoßen (d. h. nach innen hinausstößen, und dadurch das Pulver entzünden) würde. Es wurden 50 Granaten gefeuert, sowohl mit Perkussions-, als auch mit Zeitzündern, von ersteren 25 versagten 2, von letzteren 8.

Die Versager hatten im schlechten Zustande der Zünder ihren Grund.

Darauf schritt man zum Versuchsschießen mit der

12zölligen Whitworth Stahlkanone, einem 310-Pfünder. Dieses neue Modell wiegt 288 Ctr., ist 163,83 Zoll lang, 140,08 Zoll Bohrung, 9,023 Zoll Kaliber (8,250 zwischen den Feldern), gezogen, eine Umdrehung auf 171 Zoll. — Die Konstruktion ist nach dem sogenannten „Aufbau-System“ (built-up-system) d. h. ein innerer gezogener Gußstahl-Cylinder (Firth's) wird von einem zweiten umschlossen, dessen Bodensstück durch eine „Jacke“ (halber Cylinder, der Länge nach) verstärkt ist; und das Ganze wird dann abermals von zwei Cylindern umgeben, diese beiden letzteren von Whitworth-Metall, d. h. Stahl, dem durch hydraulischen Druck ein beliebiger Grad von Härte gegeben wird. Whitworth behauptet, daß, wenn er die Haltbarkeit der alten bronzenen Kanonenröhre gleich 1 setzte, er seinem Metall die respectiven Festigkeiten von 30, 100, ja sogar bis zu 250 zu geben vermöchte! — Nach den ersten 7 Schüssen wurde das Rohr mit Whitworth's neuer Probemaschine untersucht, welche eine Erweiterung des Rohrs bis auf den zehntausendsten Theil eines Zolles angibt. Die Probe ergab eine Erweiterung der Kammer, am äußersten hinteren Ende von $\frac{1}{20,000}$ eines Zolles, und von $\frac{1}{7,000}$ am vorderen Ende derselben. Das ganze übrige Rohr war absolut unverändert.

Die Geschosse sind ganz von Eisen und spiralförmig gezogen, um den Zügen zu folgen. Man nahm zuerst 290 $\frac{1}{2}$ pfündige leere Granaten, 31,6 Zoll lang, mit einem Sprengvermögen von 18 Pfd., von zweierlei Konstruktion, und dann 249pfündige desgl., 24,7 Zoll lang. Die Kartusche ist von eigenthümlicher Konstruktion, indem die Pulverladung innen noch eine Kupferröhre mit feinerem Pulver hat. Diese soll den Zweck erfüllen, das Geschöß in Bewegung zu setzen ehe die Hauptentzündung erfolgt.

Im Ganzen wurden 16 Schuß gefeuert, 3 mit 45, 3 mit 50, der Rest mit 55 Pfd. Pulverladung, alle mit 10 Grad Elevation. Die Geschosse flogen 13,1 bis 14,4 Sekunden, und ergaben Schußweiten von 4500 bis 5293 Yards. Ein merklicher Unterschied zwischen den beiden Konstruktionen (die eine hinten abgestumpft, die andere länglich zugespitzt) war nicht zu konstatiren. Ebenso unregelmäßig waren die Seitenabweichungen, sämmtlich rechts, bis zu 39 Yards.

Sie haben schon gehört, daß die ganze Tendenz hier dahin geht, für die Feld- und Festungs-Artillerie durchweg wieder Vorderlader einzuführen, und die Hinterlader nur für die See-Artillerie zu belassen. Daher wundern Sie Sich nicht, daß man wieder neue Modelle von Vorderladern probirt.

So kam denn diesen Dienstag ein mächtiges neues Geschöß an die Reihe, ein neuer 530Pfünder, 11zölliges Kaliber, schmiebedeisen, 443 Ctr. schwer, 180 Zoll lang, 145 Zoll Bohrung, runde Züge, zunehmender Drall, von 1: 100 bis 1: 45; 7 Züge, 1,8 Zoll breit, 0,22 Zoll tief, 120 Zoll lang. — Es wurde Pellet-Pulver genommen, und zwar 54 Pfd. zum Distanceschießen und 78 Pfd. zur Bresche. Das Geschöß wog 489 Pfd. mit 40 Pfd. Sprengladung, zusammen 529 Pfd.; 37,6 Zoll lang.

Die ersten 5 Schuß, mit 3 Grad Elevation und 54 Pfd. Pulverladung, ergaben bis 1232 Yards Ent-

fernung, und 19,8 Yards Seitenabweichung. Durch erhöhte Ladung, d. h. 65 Pfd., hoffte man dem Geschöß größere Stetigkeit zu geben, man gewann aber nur 1410 Yards Entfernung und 19,2 Yards Abweichung. Um aber dem neuen Geschöße alle möglichen Chancen zu gönnen, nahm man nunmehr die bereits bewährten Palliser'schen 534 $\frac{1}{2}$ pfündigen Granaten, mit abgerundetem Kopf, 26,2 Zoll lang, und Breschladung.

Mit 10 Schuß, bei 3 Grad Elevation, erreichte man von 1570 bis 1673 Yards Schußweite, und nur bis 6 Yards Abweichung rechts.

Das Komitee begnügte sich mit diesem Resultat, und schritt darauf zu einem anderen Experimente, nämlich der Erprobung des eisernen Milwall-Schildes, gegen das bereits im Juli gefeuert worden war. Damals hatte dasselbe gegen das sogenannte Gibraltar-Schild Stand gehalten, indem dieses letztere durch 10 Schuß aus dem 400Pfünder gänzlich zerstört, jenes aber verhältnismäßig nur geringfügig beschädigt worden war.

Man hatte jetzt den 12zölligen 600Pfünder Vorderlader gegen das Schild in Position gebracht, auf 70 Yards Entfernung, mit 74 $\frac{1}{2}$ Pfd. Pulverladung. 4 Schuß wurden gefeuert. — Nr. 1 schlug nicht durch, verbog nur das Schild und trieb einen Buckel heraus. — Nr. 2 desgl., wobei einige Nieten heraussprangen, ohne das Schild besonders zu erschüttern. — Nr. 3 drang 32 Zoll tief ein, ohne durchzuschlagen. — Nr. 4 drang 22 Zoll tief ein und zersprang in 4, fast gleich große, Theile. Die Verbiegung des Schildes betrug nun schon 1 Fuß aus der anfänglichen Ebene, aber alle Nieten und Schrauben hielten, wenn auch gedehnt und gestreckt durch die furchtbare Gewalt der Schläge! Das Schild wurde einstimmig als intakt anerkannt!

Zum Schluß wurden noch 20 Schuß mit Vorer'schen Zeitzündern von 0,5, 1, 1,5 und 2 Zoll Länge gethan.

(Militärische Blätter.)

Bei Fr. Schultheß in Zürich ist eingetroffen:
Die Operationen des VIII. Bundes-Armee-
corps 1866. Offizielle Ausgabe. Fr. 5. 60.

Bei Fr. Schultheß in Zürich ist soeben eingetroffen:

Dr. W. Roth, k. preuß. Oberstabsarzt. **Der Gesundheitsdienst bei der englischen Expedition nach Aethiopien.** Ein Beitrag zur Armeegesundheitspflege. Fr. 1. 35 Cts.
(Verlag von E. S. Mittler und Sohn in Berlin.)

So eben ist erschienen:

Die Taktik der nächsten Zukunft,
entwickelt aus den Ausrüstungswerthen der heutigen Waffen
von **Bertram Gatti.**

Wien 1868. 23 Bogen, 2 Steintafeln. Preis Fr. 8.
Zu beziehen vom Verfasser, Wien, Laubongasse Nr. 13, oder durch die Buchhandlung von E. W. Seidel und Sohn in Wien.

(Hiezu eine Beilage.)